

Polnische Diakonie

aktuelles

September 2013



Gesund in Nikolaiken

In der evangelischen Gemeinde in Nikolaiken fand das Integrationstreffen der Selbsthilfenachbarschaftsheimen der Wojewodschaft statt. Das Motto des Treffens, das der Förderung einer gesunden Lebensführung diente, lautete „Gesunder Körper - gesunder Geist“.

Das Treffen fand am 11. Juni statt. Circa 180 Teilnehmer aus der ganzen Wojewodschaft Ermland-Masuren nahmen daran teil. Ziel dieser Veranstaltung war die Integration der Behinderten aus allen Selbsthilfenachbarschaftsheimen der Wojewodschaft. An der Veranstaltung nahmen die Einrichtungen von Elbląg, Elk,

Giżycko, Górowo Iławeckie, Kowale Oleckie, Mrągowo, Nidzica, Nowa Wieś Etcka, Mikołajki, Pisz, Susz, Szczytno, Ukta und Wolnica teil. Die Vertreter jeder dieser Einrichtungen stellten sich unter dem Motto der Veranstaltung vor. Außerdem fanden Koch- und Kunstwettbewerbe statt, die das Leitthema des Treffens, die gesunde Lebensführung, aufnahmen. Es gab ein



Tanzvergnügen, das den Teilnehmern die Gelegenheit bot, sich besser kennenzulernen. Die Schirmherrschaft der Veranstaltung übernahm ehrenhalber der Wojewode, Herr Marian Podziewski. Die evangelische Kirchengemeinde in Nikolaiken verfügt über zwei große diakonischen Zentren mit zwei evangelischen Pflegeheimen („Arka“ in Nikolaiken und „Betezda“ in Ukta), zwei Selbsthilfenachbarschaftsheimen (in Nikolaiken und in Ukta) und eine Ausleihstation für Reha-Hilfsmittel. Darüber hinaus werden in Masuren viele Diakoniestationen und von der Diakonie der Kirchengemeinde in Pisz ein Selbsthilfenachbarschaftsheim geführt.

*foto. Archiv der Kirchengemeinde;
übers. K. Paulshofen-Zenglein*

Die Diakonie bei der Evangelisierungswoche

In Dzięgielów fand die jährliche Evangelisierungswoche statt. Auch die Diakonie der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen nahm daran teil und stellte ihre Tätigkeit an einem eigens vorbereiteten Stand vor.

Die Evangelisierungswoche fand in diesem Jahr vom 6. bis 14. Juli in Dzięgielów statt. Neben Vorträgen, Seminaren, Missionierung und Konzerten wurde während der Woche auch die Tätigkeit verschiedener kirchlicher Organisationen, darunter die der Diakonie der Evangelisch-Augsburgischen Kirche, vor-

gestellt. An einem eigenen Stand im Zelt der Diakonie konnte jeder Informationen zu den unterschiedlichen diakonischen Tätigkeiten bekommen. Man konnte schriftliches Material zu diesem Thema erhalten oder mit Menschen sprechen, die sich in der diakonischen Tätigkeit engagieren, u.a. mit den Vertretern des Evangelischen Vereins „Maria-Marta“, des Evangelischen Pflegeheimes „Emaus“ in Dzięgielów und auch mit Halina und Korneliusz Glajcar, die das Projekt „Hilfe für die Kinder in den Beskiden“ leiten.

Das Programm der Evangelisierungswoche enthielt auch einige

Seminare zu diakonischen Themen, wie Diakonat, Hilfe für ausgegrenzte Menschen, Älter werden, mit Aggression und Depression zu Recht kommen u.a. Im Programm für Kinder gab es Beschäftigungen, die sich mit der praktischen Seite schwieriger Lebenslagen auseinandersetzen.

Die Diakonissen des Mutterhauses „Eben-Ezer“ und die Johanniter, die ebenfalls in Dzięgielów waren und die wie die Diakonie, ihren eigenen Stand hatten, stellten ihre Tätigkeit vor. Die Johanniter gewährleisteten die Erste Hilfe für die Teilnehmer der Evangelisierungswoche. (MK)

übers. K. Paulshofen-Zenglein

Ein weiterer Zyklus des internationalen Freiwilligendienstes ging zu Ende

In Nikolaiken fand das Abschlussseminar für die ausländischen Freiwilligen, die an Projekten in Polen, die von der Diakonie der Evangelisch-Augsburgischen Kirche koordiniert worden sind, teilgenommen haben, statt. Es bot Gelegenheit für eine Rückschau auf diese Zeit und für den Austausch von Erfahrungen.

Das Seminar fand vom 13. bis zum 16. Juni in der evangelischen Gemeinde in Nikolaiken statt. Agnieszka Jelinek von der Polnischen Diakonie leitete das Seminar. Die Projekte wurden ausgewertet. Die Freiwilligen fassten die während

ihres Aufenthaltes in Polen gemachten Erfahrungen und das in dieser Zeit erworbene Wissen zusammen. Sie legten ihre Überlegungen, die Zukunft betreffend, dar. Viele von ihnen möchten die Kontakte mit Polen fortsetzen, sei es durch die Wahl der Studienrichtung, sei es im Rahmen anderer Projekte und im Rahmen des Jugendaustauschs. Am Seminar nahmen sieben Freiwillige teil: Nina Liesen, Johanna Block, Hans-Georg von Zahn, Timea Soos, Emilie Svane Bruhn, Jessica Kaminski und Michelle Barholz. Im letzten Jahr arbeiteten sie im Evangelischen Diakonie- und Ausbildungszentrum in Bres-

lau, im Pflegeheim der Kirche der Christlichen Baptisten „Nasz Dom“ in Biały-tok, im Büro der Polnischen Diakonie in Warschau, im Verein „Gaudium et Spes“ in Krakau und in der evangelischen Gemeinde in Krakau. Im Herbst beginnt ein neuer Jahreszyklus des Freiwilligenaustauschs. Ab Oktober nimmt die Polnische Diakonie eine neue Gruppe von ausländischen Freiwilligen auf. Es werden fünf Freiwillige aus Deutschland und ein Freiwilliger aus Ungarn zu uns kommen. Die Diakonie wird drei junge Menschen aus Polen als Freiwillige nach Deutschland und Holland senden. (MK) fot. A. Jelinek, übers. K. Paulshofen-Zenglein



Als Freiwillige in Polen – das ist es!

„Das waren die fünf besten Monate meines Lebens, und noch vier weitere, das kann doch nur noch besser werden.“ Emilie Bruhn aus Deutschland berichtet über ihren Freiwilligendienst in Polen.

Emilie gehört zu den jungen Menschen, die aus dem Ausland nach Polen gekommen sind, und seit Oktober an verschiedenen Orten in Freiwilligenprojekten arbeiten, die die Polnische Diakonie koordiniert.

„Die erste Hälfte meines Freiwilligendienstes habe ich hinter mir und ich kann nur jedem empfehlen, nach Polen zu kommen. Es ist ein wunderbares Land, es bietet viele Möglichkeiten und ist voller netter Menschen“ sagt Emilie.

Sie arbeitet als Freiwillige im Warschauer Büro der

Diakonie. Sie hilft bei einfachen Bürotätigkeiten, Übersetzungen und bei der Erstellung von Multimedia Präsentationen; sie achtet besonders darauf, dass die Bilder nicht langweilig sind. *„Das ist eine ideale Arbeit für junge Leute, die mit anderen Menschen in Kontakt sein wollen; ich mag nicht unbedingt sieben Stunden täglich mit Kindern arbeiten“* erklärt sie.

Neben dieser Arbeit bringt Emilien einen Tag in der Woche im Evangelischen Diakoniezentrum „Tabita“, das sich in der unmittelbaren Umgebung von Warschau befindet. Sie unterhält sich dort mit einigen alten Bewohnern, übt mit ihnen Deutsch und lernt Polnisch dabei. *„Der Pastor dieser Einrichtung hat mir vorgeschlagen, ob ich nicht die Geschichte dieser Frauen aufschreiben will. Ich*

denke, das ist eine ausgezeichnete Idee. Ich bin gerade dabei, sie in die Tat umzusetzen“ erzählt sie. Emilie wohnt im Studentenheim zusammen mit siebzehn Theologiestudenten und drei Studentinnen anderer Fachrichtungen. Sie bekennt, dass sie sich immer für einen toleranten Menschen gehalten habe; hier jedoch stellte sie fest, wie schwer es zu ertragen ist, wenn jemand andere als die - ihrer Meinung nach „richtigen“- Ansichten hat. *„Vor meiner Ankunft hier in Polen, wäre es für mich undenkbar gewesen, dass jemand, der z.B. zum Thema Emanzipation andere Ansichten vertritt als ich, ein guter Mensch sein und mir ein guter Freund werden könnte. Hier lerne ich andere Ansichten und Einstellungen zu akzeptieren“* sagt sie.



Jubiläumsveranstaltung des Diakoniprojektes „Hilfe für die Kinder aus Tschernobyl“

Der Aufenthalt in einem fremden Land führt dazu, dass Sprachbarrieren überwunden werden müssen. Emilie lernt Polnisch, doch im Gespräch nimmt sie Hände und Füße, Englisch und Deutsch zu Hilfe. Leider kann man sich in Polen nicht überall in diesen Sprachen verständigen. „Am besten man hat immer ein kleines Wörterbuch bei sich und vermittelt gestenreich, worum es geht.“ rät sie.

Die Freiwilligen, die an den von der Diakonie koordinierten Projekten teilnehmen, kennen sich untereinander; von Zeit zu Zeit nehmen sie an gemeinsamen Seminaren teil; im Alltag sind sie per Email oder Facebook in Kontakt. Sie tauschen ihre Erfahrungen aus, teilen die Probleme, mit denen sie sich herum schlagen, miteinander. Wie Emilie haben auch alle anderen festgestellt, dass man durch Eigeninitiative Probleme löst. „Wenn es bei Deiner Arbeit Probleme oder irgendetwas gibt, das Dir nicht gefällt, dann ist es gut, wenn Du durch eigenes Nachdenken dazu kommst, was Du ändern musst, damit Du Dich besser fühlst“ ist Emilie überzeugt.

Begeistert erzählt Emilie von ihrem Freiwilligendienst in Polen. „Das waren die fünf besten Monate meines Lebens, und noch vier weitere, das kann doch nur noch besser werden!“ (MK), fot. A. Jelinek, übers. K. Paulshofen-Zenglein

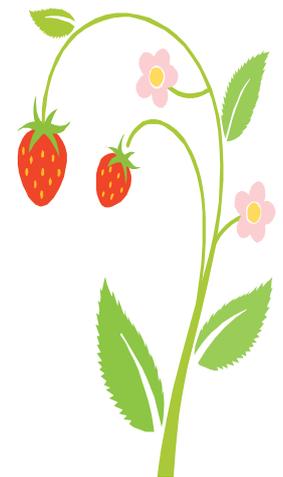
In diesem Jahr nahm zum zwanzigsten Mal eine Gruppe von Kindern aus Weißrussland, zusammen mit ihren Betreuern, an einer Erholungs- und die Gesundheit fördernde Fahrt zur Kirchengemeinde in Sorkwity teil.

Der Aufenthalt der weißrussischen Kinder in Polen ist Teil des Projektes „Hilfe für die Kinder aus Tschernobyl“, das die Diakonie der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Zusammenarbeit mit dem Sozialverein „Kinder von Tschernobyl“ in Minsk und der Schweizer Stiftung G2W Ökumenisches Forum, die das Projekt finanzieren, durchführt. Auf Einladung der Diakonie kommen jährlich Kinder aus Familien, die in der Umgebung von Tschernobyl angesiedelt und deren Eltern oder Großeltern direkt Opfer des Atomreaktorunfalles in der Ukraine geworden sind, nach Polen. Viele Krankheiten sind genetisch auf die Nachkommen übertragen worden. Seit einigen Jahren sind in der Gruppe auch Kinder aus kinderreichen oder sozial schwachen Familien.

Der diesjährige Aufenthalt, der vom 1. bis 30. Juni dauerte, war nicht nur ein Jubiläum, sondern fand in dieser Form auch das letzte Mal für die Kinder aus Weißrussland statt.

Aus diesem Anlass besuchten am Sonnabend, den 8.

Juni Franziska Rich, die Leiterin des Bereichs Projekte der Schweizer Stiftung G2W, Uladzimir Baravikou, Leiter der Konsularabteilung der Botschaft Weißrusslands in Warschau und die Generaldirektorin der Diakonie, Wanda Falk, die Kinder in Sorkwity. Am Sonntag fand ein Dankgottesdienst statt, an dem örtliche Vertreter der Verwaltung, u.a. die Bürgermeisterin von Mragowo, Otolia Siemieniec, der örtliche Unternehmer, Henryk Pędzich, Antoni Karaś, Kreisvorsitzender der PSL und Angestellter des Gemeinderates von Sorkwity teilnahmen. Für die Generaldirektorin der Diakonie, Wanda Falk, war dieses Projekt immer besonders wichtig: Zum Einen weil wir die Arbeit mit Kindern immer weiter entwickeln, zum anderen weil wir auf diese Art und Weise auch die Kinder in Weißrussland unterstützen können. Die Kinder sind, in der Tat unsere Zukunft und deshalb müssen wir unserer Verantwortung ihnen gegenüber gerecht werden. Franziska Reich wiederum weist darauf hin, dass es gerade



Schulungen zur Mittelbeschaffung

der wichtigste Effekt ist, dass die Kinder wissen, sie erleben gerade etwas, was nicht selbstverständlich ist; und das werden sie ihr Leben lang nicht vergessen, dies wird sie auch veranlassen, anderen Menschen, die der Hilfe bedürfen, zu helfen. Dies ist ein sehr wichtiger Aspekt dieses Projektes. Der Vorsitzende des weißrussischen Vereins „Kinder von Tschernobyl“, Prof. Giennadij Gruschewoj, schreibt in seinem an die Diakonie gerichteten Dankesbrief, dass gerade die besondere Energie, die Barmherzigkeit und Wohlwollen ausstrahlen, unseren Kinder und ihre Familien hilft. In den 20 Jahren der Zusammenarbeit und Freundschaft erlebten wir gemeinsam schwierigen Zeiten, aber wir machten auch gute Erfahrungen. Wir haben viel erreicht.

Doch wird das Projekt in dieser Form nicht fortgesetzt. Von beiden Seiten, sowohl von der weißrussischen als auch von Seiten der Diakonie besteht der Wille und die feste Absicht, neue Formen der Zusammenarbeit und in der Arbeit für Kinder zu finden. (DL) *fot. Gemeindecarchiv, übers. K. Paulshofen-Zenglein*

Im Rahmen der Tätigkeit der Abteilung ‚Projekte‘ im Büro der Diakonie fanden Schulungen zum Themenbereich ‚Mittelbeschaffung und Finanzierung der Tätigkeit kirchlicher Organisationen‘ statt.

Eine der Schulungen organisierte die Masurische Diakonie am 20. Mai diesen Jahres in Ryn. An der Schulung nahmen 15 Personen - Pfarrer, Vikare und Praktikanten - der Diözese teil. Vortragende war Anet Makowska, die als Fundraiser für die Caritas in Elk arbeitet. Während der Schulung wurden Möglichkeiten öffentlicher Finanzierung vorgestellt, die Projekte und Ausschreibungen für Zuschüsse anbieten, die dem Bedarf der diakonischen und kirchlichen Arbeit entsprechen. Die Themen nichtstaatliche Organisationen und private Stiftungen wurden ebenfalls besprochen.

Eine Schulung zum gleichen Thema wurde am 19. Juni diesen Jahres in der evangelisch-anglicanischen Gemeinde in Ustroń durchgeführt. Die Schulung der vierzehn Teilnehmer leitete Robert Kawałko, Fundraiser und Präsident des polnischen Vereins Fundraising. Die Schulung umfasste Vorträge und praktische Übungen zum Thema, erfolgreiche Be-

schaffung von Finanzmitteln‘.

Die Diakonie der Diözese Kattowitz organisierte am 18. und 25. Mai in der evangelischen Gemeinde in Kattowitz eine Schulung zum Thema „Formen der Beschäftigung von Arbeitnehmern in sozialen Projekten“. An der Schulung nahmen 15 Personen teil, Vortragende waren Arkadiusz Follert und Bożena Polak.

Alle Schulungen wurden aus Mitteln finanziert, die die Polnische Diakonie beschafft hat. Insgesamt fanden in den Jahren 2009-2012 neun Schulungen statt. Voraussetzung für den Erhalt von Finanzierungsmitteln für diese Art von Workshops war immer eine Thematik, die mit der Beschaffung von Mitteln für diakonische Aktivitäten oder für soziale oder diakonische Projekte in Zusammenhang stand. (DL) *fot. Büro der Diakonie Archiv, übers. K. Paulshofen-Zenglein*



Dokumentation des polnisch-deutschen Kongresses

Es ist eine Veröffentlichung mit Materialien des polnisch-deutschen Kongresses „Strategische Entwicklungsgrundlagen. Herausforderungen für die Sozialpolitik in Polen und in Deutschland“, der gemeinsam von der Polnischen Diakonie und dem Ministerium für Arbeit und Sozialpolitik organisiert worden ist, erschienen.

Der Kongress fand im Oktober letzten Jahres statt. Teilnehmer waren Vertreter von sozialpolitischen Organisationen und Einrichtungen in Polen und in Deutschland. Erörtert wurden polnische und deutsche Erfahrungen aus dem Bereich der Sozialpolitik und die Möglichkeiten der Zusammenarbeit in diesem Bereich. Ein Schwerpunkt war die Aktivierung von alten Menschen.

Die Veröffentlichung enthält die

Texte der während des Kongresses gehaltenen Referate sowie die Beiträge zur Podiumsdiskussion. Alle Texte liegen in polnischer und deutscher Sprache vor. Die Veröffentlichung hat

die Polnische Diakonie mit finanzieller Unterstützung der Stiftung für Polnisch-Deutsche Zusammenarbeit herausgegeben. *übers. K. Paulshofen-Zenglein*

